

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 10. September 1965

Blatt 2302

"Holland-Pflegekind" Slavik eröffnet Wien-Ausstellung in Goes
=====

10. September (RK) Vizebürgermeister Felix Slavik eröffnet morgen, Samstag, den 11. September, in der niederländischen Stadt Goes, der Hauptstadt der Provinz Zeeland, die große Wiener Wanderausstellung "Wien - Stadt der Arbeit, Stadt der Kunst". Den Vizebürgermeister verbinden mit dieser Stadt schöne Erinnerungen an seine Kindheit, denn in Goes verbrachte er nach dem ersten Weltkrieg im Rahmen einer Erholungsaktion ein glückliches Jahr bei einer Pflegefamilie mit neun Kindern. Der damals neunjährige Felix aus Wien wurde von ihr liebevoll als "zehntes Kind" aufgenommen. Sieben seiner "Pflegegeschwister" leben heute noch, die Pflegeeltern sind leider schon verstorben. Die niederländischen Zeitungen bringen jetzt lange Berichte über das ehemalige "Holland-Pflegekind", das nun als Vizebürgermeister der österreichischen Bundeshauptstadt eine Wien-Ausstellung in Goes eröffnet.

Vizebürgermeister Slavik, der die Ausstellung auf Einladung des Bürgermeisters von Goes eröffnet, hat sich bereits heute auf dem Luftweg nach Holland begeben. "Wien - Stadt der Arbeit, Stadt der Kunst" wird im Rahmen einer großen Blumenmesse in Goes gezeigt. Die repräsentative Wien-Ausstellung ist bereits seit dem Jahr 1961 auf "Wanderschaft" und war bisher in den Städten Kopenhagen, Stuttgart, Karlsruhe, Oslo, Frankfurt am Main, Ludwigshafen, Hannover, Helsinki, Tampere und Turku zu sehen.

- - -

Bürgermeister Marek eröffnete heute "seinen" ersten Kindergarten
=====

Das 197. Kindertagesheim der Stadt Wien steht im 3. Bezirk

10. September (RK) Zum erstenmal nach seiner Wahl zum Stadt-
oberhaupt eröffnete heute vormittag Bürgermeister Bruno Marek
ein Kindertagesheim der Stadt Wien. Es handelt sich dabei um den
neuen Kindergarten in der Leonhardgasse 7-13 im 3. Bezirk, der im
Hof einer großen städtischen Wohnhausanlage errichtet wurde. Der
nach den modernsten pädagogischen Gesichtspunkten gestaltete, nach
den Plänen von Diplomarchitekt Josef Fleischer mit einem Kosten-
aufwand von 4,750.000 Schilling errichtete Neubau bietet 130
Kindern täglich einen wohlbehüteten Platz.

Zur Eröffnung hatten sich mit dem Bürgermeister die Stadt-
räte Maria Jacobi, Mandl und Sigmund, Mitglieder des National-,
Bundes- und Gemeinderates, der Bezirksvorsteher des 3. Bezirkes,
Franz Seitler, Bezirksvorsteher-Stellvertreter Leopold Schüller,
sowie die leitenden Herren des Stadtbauamtes und der Baufirmen
eingefunden. Bezirksvorsteher Seitler begrüßte die Festgäste und
überbrachte Bürgermeister Marek zum erstenmal den Willkommensgruß
der Landstraßer Bevölkerung.

Stadtrat Maria Jacobi erklärte, sie freue sich über die Er-
öffnung des Kindergartens inmitten des "Neuen Erdberg" ganz besonders,
und zwar nicht nur deshalb, weil sie Mandatarin dieses Bezirkes sei,
sondern auch aus einem ganz persönlichen Grund: hier, in diesem
Gebiet, im damals noch "Alten Erdberg", hat sie ihre Kindheit ver-
bracht. Allerdings nicht in einem Kindergarten - hier gab es
damals noch keinen -, sondern in den Höfen der vielbesungenen
"lieben klan Häuserln", in denen sich allerdings unter Schmutz
und Gerümpel etwas weniger "liabe und klane" Ratten tummelten und
die Kinder schreckten. Heute aber wachsen unsere Kinder in so
schöner und gesunder Umgebung auf wie in diesem neuen Kindergarten.

Das neue Gebäude ist das 197. Kindertagesheim der Stadt Wien
und der zwölfte Kindergarten im 3. Bezirk. Damit steht dieser Be-
zirk an fünfter Stelle in Wien. Der Kindergarten Leonhardgasse ist
zugleich das fünfte neu erbaute Kindertagesheim in diesem Bezirk
seit Ende des Krieges und das 25. neu erbaute in Wien
seit 1960. Von 1960 bis 1964

so stellte Stadtrat Maria Jacobi ferner fest, hat die Stadt Wien 596 Millionen Schilling für den Bau und die Erhaltung von Kindergärten aufgewendet. Die Stadtverwaltung werde auch weiterhin bemüht sein, neue Kindergärten zu errichten. Da man jedoch auch auf diesem Gebiet schon mit Personalsorgen zu kämpfen habe, richte sie bei dieser Gelegenheit den Appell an alle jene, die Lust und Liebe zu diesem Beruf haben, sich zur Ausbildung als Kindergärtnerin zu melden.

Bürgermeister Marek erklärte in seiner Eröffnungsrede, er fühle sich gleichfalls auf besondere Weise mit der Landstraßer Bevölkerung verbunden. Er selbst sei zwar ein gebürtiger Mariahilfer, aber seine Gattin sei hier in der Nähe aufgewachsen. Und auch sie habe ihm von der sogenannten "guten alten Zeit" in den kleinen Erdberger Häusern erzählt. Diese Zeit sei gar nicht so gut gewesen, wie sie oft dargestellt wird. Heute können wir aber mit Stolz auf die Leistungen zurückblicken, die auch in diesem Bezirksteil gesetzt wurden. Die erste Etappe der Assanierung Alt Erdbergs ist bereits durchgeführt. In den Jahren 1955 bis 1962 wurden hier an Stelle der menschenunwürdigen alten Häuser schöne Gemeindebauten errichtet. Sie umfassen 908 Wohnungen, 19 Geschäftslokale, einen Jugendhort, eine Heimstätte mit zwölf Wohnungen für alte Menschen und einen Werkstättenhof. In der Leonhardgasse selbst wurde eine Wohnhausanlage mit 78 Wohnungen errichtet.

Unsere Sorge gilt in erster Linie den Kindern, die in eine schöne Zukunft hineinwachsen sollen, sagte der Bürgermeister abschließend. Schon Julius Tandler stellte fest: "Die Kinder haben ein Anrecht auf Fürsorge, und die Gesellschaft ist ihr Sachwalter." Unsere Kleinen mögen sich auch in diesem schönen Neubau glücklich fühlen und hier gleichzeitig schon jetzt lernen, sich in die Gemeinschaft einzufügen. Mit dem Dank an alle an dem Bau Beteiligten und an die Kindergärtnerinnen schloß der Bürgermeister seine Rede.

Der neue Kindergarten bietet fünf Gruppen Platz, und zwar einer Kleinkindergruppe, einer Krabbelstube und einer Kindergartengruppe im Erdgeschoß sowie zwei Kindergartengruppen im Obergeschoß. Auf dem fast 2.500 Quadratmeter großen Platz gibt es auch einen Spielplatz mit Planschbecken und Duschen, einen Spielhügel mit einem Puppenhaus und einer kleinen Spielwiese. Zwei überdachte Terrassen im Erdgeschoß und eine weitere im Obergeschoß bieten im Sommer weiteren Platz für Spiel und Gesang. Selbstverständlich gehören zu jedem der fünf Gruppenräume ein Abstellzimmer und Garderoben sowie Wasch- und Brauseanlagen. Das ganze Haus wird durch eine automatische Warmwasseranlage zentral beheizt, die Kleinkindergruppe hat eine zusätzliche Bodenbeheizung.

Premiere im "Bankgebäude des Jahres 2000"

=====

Die neue Hauptanstalt der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien in der
Vorderen Zollamtsstraße

10. September (RK) Dort, wo einstmals die Premieren des Bürgertheaters in Szene gingen, finden morgen, Samstag, eine ganz andere Premiere statt, die vor allem für jene Bürger von Interesse ist, die zum Kundenkreis der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien zählen. Im sechzigsten Bestandsjahr - die Zentralsparkasse wurde am 20. Oktober 1905 ins Leben gerufen - kann dieses traditionsreiche Wiener Geldinstitut erstmals in ein eigenes Hauptanstaltsgebäude einziehen, das morgen früh von Bundespräsident Franz Jonas feierlich eröffnet wird. Heute vormittag wurde das Haus den Vertretern der Presse vorgestellt.

Der Generaldirektor der Zentralsparkasse, Dr. Josef Neubauer, führte in einer Pressekonferenz die Gründe an, die für die Errichtung des neuen Hauptanstaltsgebäudes maßgebend waren. Nicht der Drang nach einem Repräsentationsgebäude sei dafür maßgebend gewesen, sondern eine echte Zwangslage: Bisher war die Zentrale der Anstalt im Alten Rathaus in der Wipplingerstraße, das von der Stadt Wien gemietet war, sowie in drei Stockwerken eines benachbarten Bürohauses, das dem Dorotheum gehört, völlig unzulänglich untergebracht. Vor zehn Jahren hatte die Zentralsparkasse 480 Angestellte, heute sind es 1.200. Nur ein Drittel aller in der Zentrale Beschäftigten konnte in der bisherigen Hauptanstalt untergebracht werden, die anderen mußten ihre Büros in anderen Stadtteilen beziehen, so daß Wegstrecken von einer Abteilung zur anderen bis zu zehn Kilometer zurückzulegen waren. Überdies besitzt das Alte Rathaus kaum Parkmöglichkeiten, was für die motorisierten Kunden sehr unangenehm war.

Im Jahr 1958 wurde daher der Beschluß gefaßt, die Zentrale in einem neuen Gebäude unterzubringen. Lange hat man nach einem geeigneten Platz gesucht, bis sich das ehemalige Bürgertheater zum Kauf angeboten hat. Für diesen Standort entschloß man sich wegen seiner Nähe zum Stadtzentrum und seiner bequemen Erreichbarkeit durch Massenverkehrsmittel und Halbtagsbeuge. In Zukunft werden d

Vorteile dieses Platzes durch den in der Nachbarschaft entstehenden Autobuszentralhof der Bundesbahnen, das geplante Warenhochhaus in der Vorderen Zollamtsstraße, den City-Air-Terminal in der Invalidenstraße und die im Zuge der Zweierlinie gebaute Schnellstraße noch deutlicher werden.

Es wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, der 14 Entwürfe erbrachte. Eine Jury von maßgebenden Baufachleuten erkannten dem Projekt von Professor Artur Perotti den ersten Preis zu. Sein Entwurf stellt einen echten Zweckbau dar, dessen Raumprogramm den "Dienst am Kunden" zum obersten Ziel erhoben hat. Zum sichtbaren Beweis dieses lobenswerten Grundsetzes stellte Generaldirektor Dr. Neubauer jene acht Zentralsparkassen-Hostessen vor, die für die individuellen Kunden- und Gästebetreuung eingestellt wurden. Ihre schicken Uniformen - ein dunkelblaues Kostüm, grüne Kappe und ebensolche Handtasche - wurden im Rahmen eines Preis-ausschreiben in einer Abschlußklasse der Modeschule der Stadt Wien in Hetzendorf entworfen. Die Hostessen haben bei der Führung der Journalisten durch das weiträumige Gebäude ihre erste Bewährungsprobe erfolgreich abgelegt.

"Autobankers" und andere technische Raffinessen

Die Grundgedanken für die Gliederung der 108.000 Kubikmeter umbauten Raumes beziehungsweise der 18.000 Quadratmeter Nutzfläche schilderte der Organisationsexperte der Zentralsparkasse, Dr. Vak. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß das neue Haus der Zentralsparkasse tatsächlich schon für das Jahr 2000 und darüber hinaus gebaut ist. Auch die technische Einrichtung ist unserer Zeit vielfach voraus. Drei Jahre hat man an dem Haus geplant, bevor man mit dem Bau begann. Im Vordergrund der Erwägungen stand dabei der Kundendienst. Allen, die in der Zentralsparkasse zu tun haben, sollte ein Maximum an Bequemlichkeit und rascheste Bedienung zuteil werden.

Besonders ins Auge springend sind dabei die sogenannten "Autobankers" in der Nebenfahrbahn der Vorderen Zollamtsstraße. Diese Nebenfahrbahn wurde einfach überdacht, so daß man hier mit dem Auto wettergeschützt stehen, am Volant sitzen bleiben und sofort, sein Spar- oder Scheckbuch zücken kann. Auf einem Fernsehschirm erscheint das Bild der Schalterbeamtin, die im Inneren des Gebäudes hinter ihrem Schreibtisch sitzt und ihrerseits am Empfangsgerät den Kunden sieht.

Mittels einer Gegensprechanlage kann man seine Wünsche vorbringen, während eine Rohrpost Sparbücher oder Schecks zur Beamtin, und den Geldbetrag und die Belege zum Kunden zurückbefördert. Diese Art des "Autobankers" wurde hier erstmals in Europa realisiert. Der Vorteil der Anlage besteht darin, daß der Autokunde an diesem Freiluftschalter alle Geschäfte erledigen kann, die in der Schalterhalle abgewickelt werden, also auch kompliziertere Geschäftsfälle.

Die erste Kelleretage ist der Tresorraum, in dem die Z-Kunden Safes in verschiedenen Größen mieten können. Eine hochmoderne zentrale elektrische Sperranlage macht es unnötig, daß der Kunde von einem Beamten mit einem Zweitschlüssel begleitet wird, was wieder Bedienungspersonal erspart. Im Tresor-Stockwerk gibt es auch Besprechungsräume und Räume für den Kontakt mit besonders ängstlichen Kunden. Für Juweliere oder andere Personen, die wertvolle Materialien aufbewahren, gibt es geräumige Panzerschränke zu mieten, wenn man etwa auf Urlaub fahren will. Raffiniert ausgeklügelte Mechanismen gestatten die denkbar sicherste Art von Geldtransporten: die Autos fahren dabei von der Garage direkt in den Tresorraum. Hinter ihnen schließt sich banditensicher die Einfahrt, und die Geldsäcke können in Ruhe aus- oder eingeladen werden.

Ein technisches Wunderwerk ist auch die elektronische Datenverarbeitungsanlage, die alle anfallenden Daten auf Magnetplatten speichert. Diese Anlage ist ungemein ausbaufähig. Die an der Pressekonferenz teilnehmenden Journalisten wurden Zeugen eines einzigartigen Experiments, das in Zukunft im Sparkassenverkehr vielleicht einmal gang und gebe sein wird: Eine Schaltermaschine im Kassenraum nahm Kontakt mit einer gleichgearteten Anlage auf, die in einer Sparkasse in Sindelfingen, Deutschland, steht. Durch den Druck auf einige Tasten "fragte" die Maschine nach dem Stand eines bestimmten Kontos bei der Sparkasse in Sindelfingen. Nach zehn Sekunden kam per Telefon die Antwort: auf dem Konto seien soundsoviel DM, der Scheck Nr. soundso sei nicht gesperrt und so weiter. Diese Antworten kamen zwar per Telefon, aber am anderen Ende stand keineswegs ein Beamter, der in den Hörer sprach, sondern die auf Magnetplatten gespeicherten Daten wurden durch die Maschine automatisch aufgespeichert und auf elektronischem Weg in eine "künstliche" menschliche Sprache übersetzt, die dann im Telefon zu hören war. Daher die Auskunftszeit von zehn Sekunden! Die

Zentralsparkasse denkt daran, mit Hilfe eines ähnlichen Systems die Kundengeschäfte aller Filialen künftig zentral von der Hauptanstalt aus abzuwickeln. Es wäre dies die erste derartige Anlage in Europa.

Was bei der Ausstattung des Hauses noch beachtet wurde: störungsfreie Arbeitsplätze durch ein Maximum an Schalldämmung, Klimatisierung aller Räume von der Decke her, was unerwünschte Zugerscheinung verhindert, Verkürzung der Wege durch entsprechende Zusammenfassung der Abteilungen und eine freundliche, anheimelnde Innenausstattung mit höchst individueller Note.

Über bauliche Details referierte Architekt Kleyhons: Das Haus hat sechs Geschoße über und drei Geschoße unter dem Straßenniveau. Die Kellergeschoße wurden in Stahlbeton, die Obergeschoße jedoch in Stahlskelettbauweise ausgeführt, die in Österreich in einem so großen Gebäude noch nie Anwendung fand. Der Vorteil dieser Bauweise erstreckt vor allem in der wesentlich kürzeren Bauzeit. Das Stahlskelett für das neue Haus wurde von der Vöest geliefert und von der Wiener Brückenbau AG in 18 Wochen aufgestellt. Im ersten Kellergeschoß befinden sich die Tresorräume, im darunterliegenden zweiten die Parkgarage für 100 Pkws für die Kunden der Zentralsparkasse. Noch einen Stock tiefer sind die technischen Einrichtungen, besonders für die Klimaanlage, untergebracht. Im Erdgeschoß befindet sich die bemerkenswerte Kassenhalle mit einer Nutzfläche von 1.000 Quadratmeter, im ersten Stock sind die Kundenabteilungen und weiter oben die Verwaltungsräume. Im 6. Stock wurde ein hübscher Speisesaal und ganz oben ein wunderschöner Dachgarten für die Angestellten eingerichtet, wo sie ihre Arbeitspausen wirklich erholsam verbringen können.

Besonders bemerkenswert ist, daß sämtliche Innenwände ohne Schwierigkeiten verstellt werden könne. Bei der Raumgliederung wurde das sogenannte Modul-System verwendet, das eine spätere völlige Veränderung der Raumaufteilung möglich macht. Es kann also auf Jahrzehnte hinaus allen sich ändernden Begebenheiten Rechnung getragen werden. Ja, es ist sogar noch so viel Raumreserve vorhanden, daß die Zentrale mit einer erheblichen Geschäftsausweitung des Institutes durchaus schritthalten kann. Schließlich besitzt die Zentralsparkasse auch noch das Gebäude gegenüber an der Gigergasse, das derzeit von der Tochtergesellschaft Ekazent verwaltet wird.

Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, die also durchaus zuversichtlich in die Zukunft blicken kann, wird ihr neues Hauptanstaaltsgebäude morgen, Samstag, im Rahmen eines "Tages der offenen Türen" der Öffentlichkeit vorstellen. Zwischen 14 und 18 Uhr steht das Haus für jedermann zur Besichtigung offen, wobei die Gäste von Hostessen und fachkundigen Führern begleitet werden.

- - -

Schüler-Sportwettkämpfe in Wien

=====

10. September (RK) Der Internationale Sportverband katholischer Schüler (FISEC) führt jedes Jahr in einem seiner Mitgliedsländer Sportwettkämpfe durch. Heuer ist die Wahl auf Österreich gefallen. Mehr als 300 junge Sportler aus Frankreich, Belgien, Irland, Spanien, Portugal und Österreich nehmen an diesen Wettkämpfen teil, die vom 8. bis 11. September stattfinden und vom Hauptverband katholischer Elternvereine Österreichs vorbereitet wurden.

Aus diesem Anlaß halten sich gegenwärtig die leitenden Funktionäre des Internationalen Sportverbandes katholischer Schüler und ihrer nationalen Verbände in unserer Stadt auf. Heute vormittag fand im Roten Salon des Wiener Rathauses ein Empfang für die Mitglieder des Verbandspräsidiums statt. In Vertretung des Bürgermeisters hieß Stadtschulratspräsident Dr. Max Neugebauer die Gäste herzlich willkommen und wünschte den Sportwettkämpfen, die in den Sparten Leichtathletik, Schwimmen, Basketball und Fechten ausgetragen werden, einen erfolgreichen Verlauf. Im Namen der Gäste dankte der Präsident des Internationalen Sportverbandes katholischer Schüler, der belgische Universitätsprofessor Dr. De Nayer, für den Empfang im Rathaus.

- - -